



Gülşah Mavruk, Pascal Riemann, Isabell van Ackeren

Flucht, Migration und Integration als Herausforderungen für Hochschulen

Professionalisierung angehender Lehrkräfte an Schulen am Beispiel der Universität Duisburg-Essen



Wenige Themen dominieren seit dem Sommer 2015 den öffentlichen Diskurs in Deutschland im Allgemeinen und auch speziell die Diskussion an den Schulen und Hochschulen des Landes wie die Aspekte Flucht und Vertreibung. Gemeinsam ist das Bewusstsein, dass die Integration einer so hohen Zahl an geflüchteten Menschen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe darstellt, bei der auch und insbesondere dem Bildungssektor im Sinne des lebenslangen Lernens eine essenzielle Rolle zukommt. Viele Hochschulen haben schnell auf die Situation reagiert, entsprechende Anlaufstellen geschaffen und Programme und Maßnahmen initiiert (im Überblick z.B. Schamman/Youonso 2016). In der traditionell von Vielfalt geprägten Metropolregion Ruhr und mit Blick auf ihr besonderes Profil der Förderung von Bildungsgerechtigkeit kann die Universität Duisburg-Essen (UDE) mit ihren Aktivitäten auch an langjährige Erfahrungen einer diversitätssensiblen Bildung und Ausbildung anknüpfen. Diese betrifft insbesondere auch die schulbezogene Lehrerbildung; auch auf diesem Wege wirkt die Universität auf vielfältige Weise in die Region und den kommunalen Raum hinein.

Im Überblick: Grundsätze und Maßnahmen an der UDE

Als große Universität im Ruhrgebiet und eine der zehn größten Hochschulen Deutschlands nimmt sich die UDE der Verantwortung an, auf die spezifischen Bedürfnisse ihrer ca. 42.000 Studierenden einzugehen. Die Betrachtung der soziodemografischen Zusammensetzung der Studierenden zeigt eine Entwicklung, die viele Hochschulen erst in den kommenden Jahren betreffen wird. Allein von den Erstsemester-Studierenden des Wintersemesters 2014/15 gehören über 55% zur Gruppe der ‚Studienpioniere‘, die über keine akademischen Erfahrungen in der Familie verfügt, und mittlerweile haben knapp 40% der Studienanfänger und Studienanfängerinnen einen Migrationshintergrund.

Die UDE hat sich im Jahr 2008 mit der Einrichtung des bundesweit ersten Prorektorates für Diversity Management sowie der Verabschiedung einer Diversity-Strategie¹ dem Thema Bildungsgerechtigkeit, der Förderung von Potenzialen und einer ressourcenorientierten, wertschätzenden Perspektive auf Diversität verschrieben, das sich auch in der Lehrstrategie und im Hochschulentwicklungsplan der Universität wiederfindet. Hieran konnte im Hinblick auf die Bearbeitung der Flüchtlingsthematik angeknüpft werden:

- So wurde eine zentrale Anlaufstelle im Akademischen Auslandsamt eingerichtet, die eingehende Anfragen koordiniert und Erstberatungen durchführt;

- es wurden bereits bestehende bzw. anschlussfähige Aktivitäten der Universität zusammengetragen, z.B. der Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund (s.u.), das TalentKolleg und das Talentscouting zur Förderung nicht traditioneller Studierender im Arbeitsbereich Offene Hochschule² und vieles mehr;
- es wurden neue Angebote für Geflüchtete aufgesetzt (z.B. die kostenfreie Gasthörerschaft und spezifische Deutschkurse) und
- diese wurden über die eigens eingerichtete Webseite www.uni-due.de/fluechtlinge gebündelt und transparent gemacht. Die Seite umfasst neben hochschulweiten Maßnahmen auch fachnahe Aktivitäten der Fakultäten (z.B. Bewegungsangebote in Flüchtlingsunterkünften im Bereich Sport, Soziale Arbeit in Asylbewerber- und Flüchtlingseinrichtungen oder Gesundheitsversorgung von Flüchtlingen in der Medizin).

Zentraler Akteur in diesem Prozess ist ein regelmäßig tagender offener Arbeitskreis unter der Leitung der Prorektorinnen für Studium und Lehre sowie Diversity Management, der die für die Thematik einschlägigen Personen aus den Fakultäten und zentralen Einheiten sowie Studierendenvertreter zusammenbringt, somit die Expertise der Hochschule bündelt und dem Rektorat Handlungsempfehlungen unterbreitet. In diesem Zuge hat die UDE bereits frühzeitig einige Leitlinien für das weitere Vorgehen in diesem Bereich festgelegt.

¹ www.uni-due.de/imperia/md/content/dokumente/diversity-strategie.pdf

² www.uni-due.de/offene-hochschule/



Erstens verständigte man sich darauf, dass sich neue, zentral einzurichtende Maßnahmen wie die Gasthörerchaft, bei der die Universität auf die ansonsten fällige Gasthörergebühr verzichtet, primär an Geflüchtete mit einem entsprechenden Bildungshintergrund richten und dadurch perspektivisch einen Übergang in ein reguläres Studium ermöglichen sollten.

Zweitens wurde die Bedeutung einer klaren Zielgruppendefinition herausgestellt, um passgenaue und sinnvolle Angebote für Flüchtlinge machen zu können. Ein Ergebnis dessen ist die zielgruppenspezifische Ansprache über die zentrale Webseite, mit deren Hilfe klar kommuniziert wird, an wen sich die Angebote der UDE richten (u.a. Personen, die bereits im Ausland studiert haben, Studienabsolventen, aber auch Schülerinnen und Schüler).

Drittens sollte die Universität bestenfalls auch in ihren Kernaufgaben Forschung und Lehre von den Aktivitäten profitieren. So gibt es an der UDE thematisch einschlägige und vielfältige Forschungserfahrungen, die im Institut für Integrations- und Migrationsforschung (InZentIM) seit Juli 2016 gebündelt werden. Ein grundlegendes Ziel des fakultätsübergreifenden InZentIM ist es, grundlagen- und anwendungsorientierte Forschungsprojekte in den Bereichen Arbeit, Bildung, Gesundheit, Kultur, Politik, Religion und Sprache zu unterstützen und auch mit außeruniversitären wissenschaftlichen Einrichtungen sowie mit anderen Partnern aus Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft zu kooperieren.

Synergien im Bereich der Lehre ergeben sich zum Beispiel im Rahmen der angebotenen Deutschkurse für Flüchtlinge im Gasthörerprogramm, in denen Lehramtsstudierende der UDE in Kooperation mit Lehrbeauftragten Unterricht erteilen und so ihr curricular vorgesehene Berufsfeldpraktikum ableisten und ihre Kompetenzen im Hinblick auf einen sprachsensiblen Unterricht weiterentwickeln. Die Lehrerbildung, die an der UDE über 8.000 Studierende betrifft, ist insgesamt ein Feld, in dem die Universität Duisburg-Essen über sehr lange Erfahrungen in den Themenfeldern Umgang mit Heterogenität und Sprachbildung, insbesondere für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund bzw. neu Zugewanderte, verfügt und über entsprechende Schwerpunktsetzungen im Studium Multiplikatoren für die Arbeit in den Schulen der Region ausbildet.

Vor diesem Hintergrund werden nachfolgend beispielhaft die Unterstützungsangebote für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler im Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund vorgestellt. Dabei werden nur die Angebote vorgestellt, die im Kontext neu zugewandelter Schülerinnen und Schüler realisiert werden. Neben diesen gibt es im Förderunterricht weitere Angebote zu Sprachbildung und Mehrsprachigkeit für in Deutschland aufgewachsene mehrsprachige Kinder und Jugendliche, die hier nicht beschrieben werden.

Im Fokus: Unterstützungsangebote für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler im Rahmen der universitären Lehrerbildung

Das Unterrichten von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen, die im schulpflichtigen Alter aus ihrem Heimatland in Deutschland ankommen und in das laufende Schuljahr eingegliedert werden müssen, stellt das Bildungssystem vor große Herausforderungen, mit denen sich auch erfahrene Lehrerinnen und Lehrer in der täglichen Praxis konfrontiert sehen (Mavruk/Schmidt 2016). Diese Gruppe von Schülerinnen und Schülern variiert in Bezug auf schulische Vorerfahrungen, Sprachbiografien, Alphabetisierungsstufen, kulturelle und gesellschaftliche Kontexte und Migrations- und Fluchterfahrungen (Mavruk 2016). Da die Anzahl der neu zugewanderten Schülerinnen und Schüler in den letzten Jahren stetig angestiegen ist, muss zunehmend auch die universitäre Lehrerbildung angehende Lehrerinnen und Lehrer auf diese spezifischen Herausforderungen vorbereiten. Darüber hinaus bietet die UDE auch sehr stark nachgefragte Fortbildungsangebote für Lehrkräfte an, die bereits in den Schulen unterrichten.

Gleichzeitig ist unstrittig, dass der Bildungsweg dieser Schülergruppe durch additive Fördermöglichkeiten unterstützt werden muss, da Schulen nach derzeitigem Stand nicht genügend Zeit, Raum und Expertise bieten können. Einen zentralen Beitrag hierzu leistet das universitäre Projekt „Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund“ an der UDE. Hier werden seit mehr als vier Jahrzehnten Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache sprechen oder die neu zugewandert sind, additiv zum Schulunterricht durch Sprach-, Fach- und Ferienkurse unterstützt. Die Förderung der Kinder und Jugendlichen erfolgt durch Lehramtsstudierende, die somit gleichzeitig für das Unterrichten heterogener Lerngruppen sensibilisiert und qualifiziert werden.

Im Schuljahr 2015/2016 besuchten 1.200 Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, darunter 250 neu Zugewanderte, den Förderunterricht in den Räumlichkeiten der Universität. Der Förderunterricht wird am Zentrum für Lehrerbildung und dem Institut für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache der UDE in Zusammenarbeit mit einer großen Anzahl schulischer und außerschulischer Institutionen durchgeführt. Deshalb bietet er Lehramtsstudierenden aller Fächer die Möglichkeit, im Rahmen der universitären Praxisphasen das Berufsfeldpraktikum im Förderunterricht zu absolvieren.³

Das Berufsfeldpraktikum findet im fünften Semester des Bachelorstudiums statt und besteht aus einem Praktikum von 80 Stunden und einer begleitenden Lehrveranstaltung. Studierende können im Berufsfeldpraktikum im Bereich des Förderunterrichts den Schwerpunkt der Beschulung von neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern wählen und in Sprach-, Fach- und Ferienkursen sowohl hospitieren als auch eigen-

³ www.uni-due.de/foerderunterricht/



ständig unterrichten. Das Praktikum wird mit einem selbst durchgeführten Unterrichtsprojekt beendet. Im Vordergrund dieser Unterrichtsprojekte steht das Ziel, eine positive Lernumgebung zu gestalten, die sensible Sprachförderung ermöglicht (Mavruk 2016). Nach abschließenden Evaluationsgesprächen zum Unterrichten und zu den jeweiligen Projekten haben interessierte Studierende die Möglichkeit, dauerhaft als Förderlehrerinnen und Förderlehrer im Förderunterricht der UDE zu arbeiten. Abbildung 1 stellt den Verlauf des Berufsfeldpraktikums im Förderunterricht dar.

Begleitseminar: Sensibilisierung für eine neue Schülergruppe

Das Begleitseminar besteht aus drei Blockveranstaltungen, die vor, während und nach der Praxisphase stattfinden. Die meisten Studierenden geben an, dass sie zu Beginn des Begleitseminars keinen oder nur marginalen Kontakt zu neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern hatten. In der Vorbereitungsphase werden sie deshalb zunächst an ihre zukünftige Lerngruppe herangeführt. Es wird dafür sensibilisiert, dass neben der sprachlichen Förderung vor allem der pädagogisch sensible Umgang mit dieser besonderen Schülergruppe eine elementare Rolle spielt. Viele Kinder und Jugendliche kommen unbegleitet unter schwierigsten Bedingungen nach Deutschland und benötigen neben einer adäquaten Beschulung eine Umgebung, die es ihnen ermöglicht, möglichst angst- und sorgenfrei den früheren und aktuellen Belastungen zu entkommen. Im Begleitseminar wird gemeinsam diskutiert, welche Willkommenskultur an Schulen etabliert werden kann, um einen positiv konnotierten Lebens- und Lernraum zu bieten.

Neben der Sensibilisierung für den Umgang mit den besonderen Bedarfen und Belastungen dieser heterogenen Lerngruppe liegt ein weiterer Fokus auf den Möglichkeiten ihrer sprachlichen und fachlichen Förderung. Nach einer theoretischen Einführung in die Varianten mehrsprachigen Spracherwerbs werden Sprachförderkonzepte und Schwierigkeitsbereiche des Deutschen thematisiert. Darüber hinaus erarbeiten

die Studierenden Grundlagenwissen zu folgenden Themengebieten: Teilfertigkeitsorientierte Förderung, sprachsensibler Fachunterricht, Wortschatzentwicklung, Materialauswahl und -erstellung und Analyse von Sprachbeschreibungen von Migrantensprachen (Mavruk 2016). In der zweiten Veranstaltung liegt der Fokus auf den Lerngruppen der Studierenden und der Unterrichtsplanung. In Gruppen werden kleinere Unterrichtseinheiten erarbeitet und vorgestellt (z.B. Einführung der trennbaren Verben, Übungen zu Konsonantenhäufung, generative Textproduktion, Ritualisierungen im Unterricht). In der dritten Sitzung erfolgt eine reflexive Auseinandersetzung mit den Präsuppositionen der Studierenden sowie den Lernprozessen und Erfahrungen im Förderunterricht.

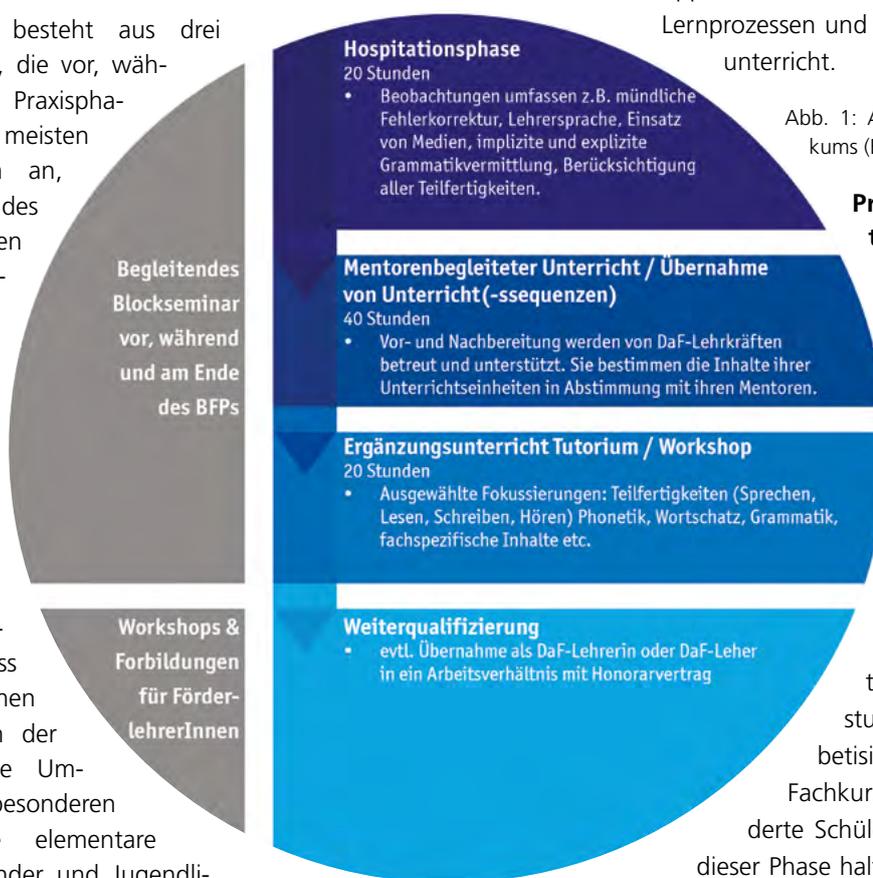


Abb. 1: Ablauf des Berufsfeldpraktikums (BFP) im Förderunterricht

Praxisphase: Kompetenzentwicklung in der Lehr-Lernsituation

Nach der ersten Blockveranstaltung werden die Studierenden unterschiedlichen Gruppen zugewiesen. Sie hospitieren zunächst im Förderunterricht in Sprachkursen unterschiedlicher Niveaustufen sowie in Alphabetisierungsgruppen und Fachkursen für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler. In

dieser Phase halten sie Beobachtungen, Einschätzungen und Gespräche mit ihren Mentorinnen und Mentoren in einem Hospitationsbogen fest. Nach der Hospitationsphase können die Studierenden gemeinsam mit ihren Mentorinnen und Mentoren den Ablauf der eigenständigen Förderung in den Kursen besprechen und eigene Unterrichtssequenzen durchführen sowie Tutorien zu spezifischen Themen anbieten (Mavruk 2016). Die 80-stündige Praxisphase endet mit einem Projekt, das die Studierenden eigenständig für ihre Schülergruppe entwickeln und durchführen. Durch die Projektphase erhalten die Studierenden die Möglichkeit, die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler näher kennenzulernen, individuelle und innovative Lernformen zu entwickeln und die individuellen Ressourcen und Kompetenzen innerhalb einer Schülergruppe in den eigenen Unterricht mit einzubeziehen.



Weitere Maßnahmen

Das Berufsfeldpraktikum ist ein wichtiger Baustein, um Studierende in der Lehrerausbildung für die besonderen Bedarfe neu zugewanderter Kinder und Jugendlicher zu sensibilisieren und zu schulen. Da dies eine Strategie zur Professionalisierung zukünftiger Lehrkräfte auf der einen Seite und zur kompetenzgerechten Förderung der Schülerinnen und Schüler auf der anderen Seite ist, geht es nunmehr in weiteren Schritten darum, die praxisnahe Expertise auch in Engagements außerhalb der Lehrerbildung einzusetzen. In enger Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern der UDE werden deshalb universitäre Entwicklungen und Handlungsorientierungen im Bereich der Lehrerbildung gemeinsam umgesetzt. In Zusammenarbeit mit den Sport- und Bewegungswissenschaften der UDE werden in den Ferienzeiten Sprach- und Bewegungscamps angeboten, in denen neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler sowohl Sprachförderung erhalten als auch an Sportaktivitäten teilnehmen können.

Darüber hinaus wurde in Zusammenarbeit mit den Bildungswissenschaften das Projekt „Schüler als Lehrer – Sprachförderung für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche“ ins Leben gerufen. Gemeinsam wurde dabei ein Lehrangebot für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I entwickelt, das sie dazu befähigen soll, unter Anleitung einer Lehrerin oder eines Lehrers geflüchteten Kindern und Jugendlichen erste Kenntnisse in Deutsch zu vermitteln. Ziel des Projekts ist es, das zivile Engagement in den Schulen anzuregen und den interkulturellen Kontakt zwischen Jugendlichen in deutschen Schulen und neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern zu unterstützen. Beide Projekte werden wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Fazit und Ausblick

Mit den auf der zentralen Webseite www.uni-due.de/fluechtlinge aufgezeigten Aktivitäten verfügt die UDE bereits über eine Vielzahl zielgruppenspezifischer Angebote für Menschen mit Fluchthintergrund, die teilweise – wie der Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund – bereits seit langer Zeit bestehen; hinzugekommen sind spezifische Angebote wie die Gasthörerschaft und Deutschkurse für Geflüchtete sowie die gezielte Professionalisierung pädagogischen Personals für schulische und außerschulische Einrichtungen. Die Maßnahmen werden fortlaufend systematisch reflektiert, zum Teil auch wissenschaftlich evaluiert und bei Bedarf angepasst.

Die Hochschulen bewegen sich bei dieser Thematik in einem komplexen Raum, der u.a. geprägt ist von der Vielzahl einschlägiger Akteure (Politik mit verschiedenen Ressorts, Einrichtungen des Bundes, der Länder und Kommunen, Verbände, Ehrenamtliche, Kirchengemeinden, Migrantenselbstorganisationen, Stiftungen etc.), die sich teils selbst noch positionieren. In der Abstimmung und Kooperation mit diesen Anspruchs-

gruppen liegt eine der zentralen Aufgaben der nächsten Zeit.

Schließlich ist auch die Finanzierung der Maßnahmen zu adressieren: In Nordrhein-Westfalen haben viele Hochschulen die akuten Bedarfe in 2015 neben ihrem Tagesgeschäft ‚aus Bormitteln‘ gestemmt, mittlerweile stehen projektförmige Fördergelder (z.B. über den DAAD und Stiftungen) bereit. Zudem hat das Land NRW im April 2016 die Bereitstellung von jährlich bis zu 30 Mio. Euro im Rahmen des Integrationsmodells NRW angekündigt, mit dem die Hochschulen bei der Bewältigung der Integrationsaufgaben unterstützt werden sollen. Die UDE wird diese Gelder nutzen, um die anhaltende Nachfrage nach ihren Angeboten für Geflüchtete und für die Professionalisierung von pädagogischen Fachkräften in der Lehrerbildung und außerschulischen Erwachsenenbildung bedienen zu können.

Gülşah Mavruk, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Förderunterricht für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an der Universität Duisburg-Essen

Pascal Riemann, M.A., Kommunikationswissenschaftler und Referent im Prorektorat für Studium und Lehre an der Universität Duisburg-Essen

Prof. Dr. Isabell van Ackeren, Professorin für Bildungssystem- und Schulentwicklungsforschung; Prorektorin für Studium und Lehre an der Universität Duisburg-Essen

Quellen:

Mavruk, G. (2016): Zur Beschulung von neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern im Förderunterricht an der Universität Duisburg-Essen. In C. Benholz/M. Frank/C. Niederhaus (Hrsg.): Neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler – eine Gruppe mit besonderen Potentialen, Waxmann, Münster, S. 217-145.

Mavruk, G./Schmidt, E. (2016): Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche im Unterricht – Ein Bericht aus der Praxis des Instituts für Deutsch und Zweit- und Fremdsprache an der Universität Duisburg-Essen. In H. Weiß, K./Koch, L./Lindmeier C./Moser-Opitz, E. (Hrsg.): Sonderpädagogische Förderung heute, Juventa, Weinheim, S. 50-64.

Schammann, H./Younso, C. (2016): Studium nach der Flucht? Angebote deutscher Hochschulen für Studieninteressierte mit Fluchterfahrung. Universitätsverlag Hildesheim, Hildesheim.